

# Gibt es böse Tiere?

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **44 (1950)**

Heft 17

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

fressen hat, was ihr zuträglich war. Den Rest ließ sie liegen. Was damit geschah, war ihr völlig gleichgültig. Ihr Leben ist Mord.

Vom Spatz, der Regenwürmer frißt, sagt Frau D. M. Meyer, die Verwalterin des Tierparks in Bern, folgendes: «Würmerfressende Sperlinge sind mir nicht bekannt. Der Sperling ist ein ausgesprochener Körnerfresser, der aber auch Küchenabfälle, Obst und ganz gelegentlich auch ein Insekt nimmt. Aber Würmer???» Wer das behauptete, scheinere recht phantasiebegabt zu sein, schreibt sie.

Laßt die Tiere doch so, wie sie Gott erschaffen hat! Liebet sie so, wie sie sind! Pfuscht dem Schöpfer nicht ins Handwerk, indem ihr den Tieren Eigenschaften zudichtet, die sie gar nicht haben. Gf.

## Hilfe!

Meine ...reibma...ine i . t kaputt! Einige Bu...taben fe . len. .ie  
...reibt . o ...le . . t, wie ein fauler Ge . örlo . er . pri . . t. I . . mu . .  
.ie fli . ken la . . en.

Wel . . e Bu . . . taben fe . len?

Wie . oll e . . ei . . en?

Zu . . riften bi . 15. September an die . . . riftleitung

**Nachtrag** zu «Was ist da falsch?» aus Nr.12: Frl. Dora Burkard, San Miguel, El Salvador, CA, hat die Sätze ebenfalls berichtigt!

## Gibt es böse Tiere?

Wenn die Katze Mäuse fängt, dann ist sie eine brave Katze. Wenn sie aber Vögel fängt, dann ist sie eine böse Katze. Warum eigentlich? Weil die Maus Haare hat und der Vogel Federn? Ach wo, nein — die Maus ist schädlich, der Vogel nützlich. Aber das weiß die Katze nicht. Sie frißt ganz einfach, weil sie fressen muß. Ist sie deswegen böse? Sicher nicht, denn sonst wäre der Mensch auch böse. Denn er verzehrt fast alles, was da Haare, Federn oder Schuppen hat. Vom Tier aus gesehen ist der Mensch das grausamste Raubtier. Darum sollte er sich nicht so als Richter aufspielen: Diese Tiere sind böse, jene gut. Die Tiere sind weder gut noch böse, sondern sie sind ganz einfach wahr, weil sie so sind, wie sie sind.

Tiere, besonders Haustiere, können allerdings bösartig werden. Aber daran ist meistens der Mensch schuld. Die Katze kratzt, wenn man mit ihr spielen will, trotzdem sie nicht mag. Das Pferd ist ein Schläger, weil es durch einen grausamen Knecht oder Meister verdorben worden ist. Der Hund ist bissig, weil man ihm einen Knochen gestohlen oder die Jungen weggenommen hat. H. G.

## Eine ganz Schlaue

Früher wischte sie den Staub alle Samstage von den Möbeln. Weil aber der Staub jeweilen so dicht lag, beschloß sie, nicht mehr so lange zu warten mit Abstauben. Seither wischt sie den Staub alle Freitage.

## Die Dasselfliege

ist ein merkwürdiges Insekt. Man trifft sie hauptsächlich auf den Alpweiden. Aber auch im Unterland habe ich schon ihre Bekanntschaft gemacht.

Die Dasselfliege ist kleiner als eine Hummel, aber größer als eine Stubenfliege. Sie hat einen Legestachel. Mit diesem Stachel durchbohrt sie die Haut des Rindes und legt ein Ei darunter. Das Ei wächst sich aus zu einer Larve, fast so groß wie ein Engerling. Die Larve frißt sich fett vom Fleisch des Rindes. Die Stelle eitert. Es gibt eine Geschwulst. Man sieht die Beule auf dem Fell des Rindes. Das Rind magert ab, denn die Schmerzen lassen ihm keine Ruhe zum Fressen. Und was es frißt, frißt die Larve mit.

Ist die Larve ausgewachsen, so verpuppt sie sich. Und aus der Puppe schlüpft die junge Dasselfliege. Der Eiter hat ihr ein Loch gefressen durch die Haut des Rindes. Und eben durch dieses Loch schlüpft sie ins Freie. Und nun legt sie selber wieder einige Eier unter die Haut von Rindern.

Oh — was habe ich mich doch schon über die Dasselfliege geärgert, damals, als ich etwa Schlachtkühe verkaufen mußte! Ich mußte sie nämlich billiger abgeben, weil die Haut von Dasselfliegen durchlöchert war, so daß man sie nicht mehr zu Sohlleder verarbeiten konnte. Gf.

A U S D E R W E L T D E R G E H Ö R L O S E N

## Aufruf

*des Bündner Gehörlosenvereins*

In der Taubstummenanstalt Wabern versammeln sich vom 7. bis 14. Oktober in einem Ferienlager unter bewährter Leitung Gehörlose aus allen Kantonen.

Für die *Bündner Gehörlosen* wäre das eine gute Gelegenheit, etwas Schönes zu erleben und sich gleichzeitig fortzubilden. Wer daran teil-